

Bilder und Zeichen

ANDERSRUMportrait

Queer-feministischer Fotokunstaktivismus für Vielfalt und Akzeptanz

Die Künstlerin und Genderforscherin Alexa Seewald im Gespräch mit Jenny Schrödl*

ANDERSRUMportrait ist eine Fotokunstkampagne der* Fotografin* Alexa Seewald.¹ Seewald fotografiert weltweit Menschen andersherum, die ein Zeichen für Vielfalt setzen und sich gegen die Ausgrenzung von als »anders« stigmatisierten Personen solidarisieren wollen. Die Portraits von inzwischen über 4.200 Menschen werden in über hundert Meter langen Portrait-Reihen international gezeigt. Mit dieser queer-feministischen, nicht-kommerziellen Kunstkampagne engagiert sich Seewald seit 15 Jahren gegen intersektionale Diskriminierung und für die Rechte von LGBIATQ+. Die Ausstellungen von ANDERSRUMportrait sind im öffentlichen Raum, meist rund um die Uhr, barriere- und kostenfrei zugänglich.

ANDERSRUMportrait ist aber nicht nur ein Kunstprojekt: ANDERSRUMportrait ist politisch. Das Projekt kommt aus der LGBIATQ+ Bewegung und lebt von Beteiligung: Menschen, die ein politisches Statement setzen, indem sie am Fotoshooting teilnehmen, Menschen, die über die Jahre hinweg über soziale Medien mit dem Projekt im Austausch bleiben, all jene, die aktiv helfen, die Fotoshootings und Kunstaktionen zu realisieren. Sie alle setzen sich für eine inklusive Gesellschaft ein, die Vielfalt feiert und Akzeptanz lebt.

Jenny Schrödl

¹ Die Webseite von ANDERSRUMportrait: <https://andersrumportrait.de/de/info.html> sowie der Instagram-Kanal: @andersrumportrait.

Jenny Schrödl (JS): Warum andersrum?

Alexa Seewald (AS): Menschen als »andersrum« zu benennen war im deutschsprachigen Raum ursprünglich eine stigmatisierende Bezeichnung für Menschen, die nicht heteronormativ lebten und liebten, ehe sich die LGBTIQ+ Community den Begriff positiv angeeignet hat. Heute ist der englischsprachige Begriff »queer« geläufiger, der übrigens eine vergleichbare Entwicklung vom Schimpfwort zur affirmativen Selbstbezeichnung durchlaufen hat. Im Rahmen meiner Fotokampagne fotografiere ich Menschen andersherum und queere somit im wahrsten Sinne des Wortes – von »to queer« = etwas verdrehen, etwas in Frage stellen – die Kunstszene und das herkömmliche Verständnis von Portraitfotografie. ANDERSRUMportrait steht somit in der Tradition politischer Minderheitenbewegungen, die stigmatisierende Etiketten in eine ironische, wertschätzende Selbstbezeichnung umwandeln.

Das Fotografieren von Menschen aus ungewohnter Perspektive – eben andersherum – hat mir zudem verdeutlicht, dass in vielen Kulturen, insbesondere im Globalen Norden, das Gesicht als zentral für die eigene Identität und dementsprechend auch für das Portrait angesehen wird. Ich jedoch sehe das Portrait als Versuch an, die verschiedenen Facetten einer Person festzuhalten, um ihrer komplexen Persönlichkeit näher zu kommen. Dies gelingt meiner Meinung nach besonders gut in einem ANDERSRUMportrait, da vielen Menschen ein Portrait von hinten erstmal »weniger wichtig« erscheint, da ihr Gesicht nicht drauf zu sehen ist. Das führt dazu, dass Sie authentischer und weitaus lockerer vor der Kamera agieren, da der Druck gemindert wird, einem internalisierten Schönheitsideal zu entsprechen. Anschließend sind die Meisten erstaunt, wie persönlich ihr ANDERSRUMportrait ist, und wie gut ihr individueller Charakter erkennbar ist – auch ohne Gesicht.

Zudem zeigt meine Erfahrung, dass die Bereitschaft sich von hinten portraituren zu lassen, besonders hoch ist und das vor allem auch unter ansonsten Fotografie scheuen Menschen aus der queeren Szene. Wenn ich es in Zahlen ausdrücken müsste, würde ich sagen, dass 99 % der Angesprochenen bereit sind, sich für ANDERSRUMportrait portraituren zu lassen. Dies finde ich erstaunlich. Vor allem da queere Menschen weltweit verstärkt Stigmatisierung und Othering hinsichtlich ihrer Identität und speziell auch hinsichtlich ihrer Körpererfahrungen machen müssen und von daher die Teilnahme an einer öffentlichen Fotokampagne einen besonderen Mut erfordert. Dies gilt selbstverständlich auch für alle anderen Teilnehmenden, die sich mit der Kunstkampagne solidarisieren: Denn es geht bei ANDERSRUMportrait nicht nur um ein künstlerisches Portrait, sondern ganz klar auch um ein öffentliches Statement, das die Menschen mit ihrem individuellen Portrait abgeben.

JS: Wo findest du die Menschen, die sich für ANDERSRUMportrait fotografieren lassen?

AS: Damit meine Portraitreihe die gesellschaftliche Vielfalt wiedergibt, für die das Projekt sich stark macht, wähle ich bewusst aus, wo und wann ich mein Fotostudio öffentlich aufbaue, um Menschen unterschiedlichen Alters, Herkunft, Familien- und Beziehungskonstellationen, Berufsgruppen, sozialer Schicht, Glaubens, Gesundheit usw. zu erreichen.

Mein Projekt soll inklusiv sein. Alle Menschen können sich von mir andersherum fotografieren lassen, wenn sie mit ihrem Portrait ein gesellschaftspolitisches Statement setzen wollen. Egal welche sexuelle und geschlechtliche Orientierung oder Identität sie haben – es zählt, wofür sie sich einsetzen wollen: nämlich für eine inklusive gerechtere Gesellschaft, die Akzeptanz und Vielfalt lebt. Gegen Ausgrenzung und Hass, gegen Diskriminierung und Othering. So habe ich mehrfach bei Großveranstaltungen, wie den Pride-Veranstaltungen in Hamburg, Berlin, Potsdam, Karlsruhe, Lüneburg, oder dem queeren Neujahrsempfang in Hamburg mein Fotostudio aufgebaut.

Bei der Documenta 13 in Kassel, wo ich 2012 mit ANDERSRUMportrait beim Critical Art Ensemble mitgewirkt habe, nahmen viele internationale Besucher_innen am Fotoshooting teil, ebenso beim Fotoshooting im LGBIATQ+ Center in Chicago, der Kunsthochschule in Uruguay, beim L-Beach Festival an der Ostsee oder dem International Women Festival auf Lesbos. Im Magnus Hirschfeld Centrum in Hamburg und bei Regenbogenfamilienfesten konnte ich insbesondere queeren Familien die Teilnahme ermöglichen. In Einzelfällen mache ich auch individuelle Fotoshootings, wie beispielsweise vor ein paar Wochen, als mich eine Inter*Person ansprach und Teil der Kampagne werden wollte.

JS: Wie gehst du vor, bei den Fotoshootings und den Ausstellungen?

AS: Ich bringe mein Fotostudio und die Ausstellungen bewusst auf die Straße, damit die Kunstkampagne für möglichst viele Menschen zugänglich ist, und nicht nur für diejenigen, die es gewohnt sind in Ateliers, Museen und Galerien zu gehen, wo üblicherweise Kunst entsteht und ausgestellt wird.

Meine Art zu Fotografieren unterscheidet sich sehr von der gängigen Studiofotografie, insbesondere der Werbe- und Modelfotografie, bei der noch immer ein ausgeprägter *male gaze* (Sexualisierung und Objektifizierung der Fotografierten) mit einer eindeutigen Hierarchie zwischen Fotograf_in und Model vorherrscht. Im Rahmen meiner Fotokampagne ANDERSRUMportrait, biete ich mein öffentlich aufgestelltes Fotostudio als Bühne an. Die Menschen,

die bei ANDERSRUMportrait mitmachen, weil sie ein gesellschaftspolitisches Statement setzen wollen, wählen selbst, wie sie sich fotografieren lassen wollen. Die meisten Menschen entscheiden sich zudem ganz spontan dazu mitzumachen, und tragen somit die Kleidung, die sie in dem Moment anhaben, wenn ich, oder meine Helfer_innen, sie von der Straße weg ansprechen und fragen, ob sie mitmachen wollen.

Bei der Gestaltung der Ausstellungen habe ich freigestellte Portraits auf weißen Hintergrund gesetzt, die aneinandergereiht eine über hundert Meter lange Menschenkette bilden, wie bei einem Demonstrationszug. Die Aussage ist: Die von mir andersherum portraitierten Menschen stehen ein für eine inklusive Gesellschaft, für eine Gesellschaft, die zusammenhält und auch diejenigen in ihre Reihen einschließt, die oft als »anders« stigmatisiert oder diskriminiert werden.

Ich hänge meine politische Kunst auch in Regierungsgebäuden auf, um dort Präsenz zu zeigen, wo Politik entsteht, dort wo die Gesetze und Regelungen gemacht werden, die zum Schutz von vulnerablen Gruppen eingesetzt werden könnten oder in Bildungseinrichtungen, wie Grundschule, weiterführende Schule, Universität oder LGBAITQ+ Centren. Zusätzlich zu den Ausstellungen und Fotoshootings habe ich auch Infoveranstaltungen in Schulen und Bildungseinrichtungen durchgeführt und halte regelmäßig Vorträge über das Projekt sowie über Themen der Gender- und Queertheorie im Rahmen meiner Lehrtätigkeit an der Universität.

Das Projekt ANDERSRUMportrait setzt sich also aus vielen verschiedenen Bausteinen zusammen. Als aktivistisches Kunstprojekt mit queer-feministischem Ansatz ist mir die Zugänglichkeit und der Mitmachfaktor wichtig.

JS: Welche Reaktionen hattest du auf die ANDERSRUMportraits, gerade bei frei zugänglichen, lebensgroßen Fotografien im öffentlichen Raum?

AS: Die Reaktionen der Ausstellungsbesucher*innen sind extrem positiv! Die lebensgroßen Portraits im öffentlichen Raum eignen sich hervorragend zur Selbstidentifikation mit den Portraitierten: Sie animieren zum Nahekommen, sodass Menschen sich dazwischen stellen können, um beispielsweise Selfies von sich zwischen den Ausstellungsportraits zu machen und so auf kreative Weise Teil des Kunstprojekts zu werden.

Als ich eine Open-Air Ausstellung in einer sehr konservativen Gegend mit hoher rechtsextremer Präsenz aufbauen wollte, hatten meine Unterstützer_innen aus der dortigen Kulturszene Bedenken wegen zu erwartendem Vandalismus. Doch auch dort wurde die Ausstellung von ANDERSRUMportrait positiv aufgenommen.

Ich habe Aussagen von Passantinnen aufgeschnappt, die offensichtlich erstmals einer realen Vielfalt queerer Menschen gegenüberstanden. Erstaunt stellen sie fest: »Die sehen ja normal aus!« Auch wenn diese Äußerung durchaus eine diskriminierende Komponente hat, so lese ich darin auch den ersten Schritt einer möglichen Annäherung und Offenheit für eine bisher fremde Lebensrealität. Zudem sammle ich über unterschiedliche Formate (Gäste_innenbuch, Webseite, Social Media und Videointerviews) Sprüche und Statements von Menschen, die an dem Projekt mitgemacht haben. »Andersrum ist nicht verkehrt«, zählt hierbei aufgrund seiner pointierten Aussagekraft zu meinen Favoriten, ebenso wie das Statement »ANDERSRUMportrait ist anonym und doch persönlich!«. Diese und viele weitere ausgesprochen positive Reaktionen aus dem Publikum und von den Mitmachenden zeigen deutlich: ANDERSRUMportrait ist nicht nur ein Kunstprojekt; es ist eine Plattform für Menschen, die sich engagieren wollen, gegen Rechts, gegen Menschenhass und Diskriminierung aufgrund von vermeintlichem ›Anderssein‹. Die mehr als 4 200 Menschen, die bereits mitgemacht haben, wurden alle explizit auf die gesellschaftspolitische Dimension ihrer Teilnahme hingewiesen. Im aktuellen Model-Release-Vertrag ist dieses Statement sogar ein integrativer Teil der geleisteten Unterschrift.



Abb. 1: Junge fährt mit Skateboard an der Ausstellung ANDERSRUMportrait vorbei, Hamburg Jungfernstieg, 2. – 4. August 2013, Foto und Copyright: Alexa Seewald



Abb. 2: Skater vor der Ausstellung ANDERSRUMportrait am Schweriner Schloss, Schwerin 29. Juli – 29. September 2018, Foto und Copyright: Alexa Seewald



Abb. 3: Alexa Seewald fotografiert für ANDERSRUMportrait an der Alster beim Straßenfest des CSD in Hamburg, Hamburg Jungfernstieg, 1. August 2015, Foto: Kai Petersen, Copyright: Alexa Seewald



Abb. 4: Fotoshooting von ANDERSRUMportrait an der Alster beim Straßenfest des CSD in Hamburg, Hamburg Jungfernstieg, 1. August 2015, Foto: Kai Petersen, Copyright: Alexa Seewald



Abb. 5: Menschen stehen vor der Ausstellung von ANDERSRUMportrait am Brandenburger Tor in Berlin, Berlin 23. – 24. Juni 2012, Foto und Copyright: Alexa Seewald



Abb.6: Menschen fotografieren sich vor der Ausstellung von ANDERSRUMportrait am Brandenburger Tor in Berlin, Berlin 23. – 24. Juni 2012, Foto und Copyright: Alexa Seewald



Abb. 7: Portraitaufnahme für ANDERSRUMportrait, Hamburg 2017, Foto und Copyright: Alexa Seewald



Abb. 8: Portraitaufnahme für ANDERSRUMportrait, Lesbos 2019, Foto und Copyright: Alexa Seewald



Abb. 9: Portraitaufnahme für ANDERSRUMportrait, Hamburg 2010, Foto und Copyright: Alexa Seewald



Abb. 10: Portraitaufnahme für ANDERSRUMportrait, Lesbos 2019, Foto und Copyright: Alexa Seewald



Abb. 11: Menschen vor der ANDERSRUMportrait Ausstellung während der Eröffnung in Lüneburg 2024, Lüneburg 20.06.2024, Foto und Copyright: Alexa Seewald



Abb. 12: Menschen bei der Führung durch die Ausstellung ANDERSRUMportrait in Lüneburg, Lüneburg 27.06.2024, Foto und Copyright: Alexa Seewald